

die Möglichkeit von Gott-Rede nach Auschwitz (*Siegfried Powalla*, hier wäre über den Beiträger hinaus wohl auch der von ihm zitierte Jubilar selbst anzufragen: Könnten wir wirklich auf Jesus als den τῆς πίστεως ἀρχηγὸν καὶ τελειωτὴν hinschauen, wenn „aus dem Gottesbild des Sterbenden gerade die wichtigsten Attribute: Allmacht, Weisheit und Güte heraus gefallen wären [375?]); über die Mysterientheologie O. Casels (*Karl Schlemmer*); andererseits die tragische Absurdität diasporajüdischer Existenz (*Michael Wolffsohn*), mit dem Griff zur Notbremse der Fixierung auf den Holocaust und Umfragen über Antisemitismus „im letzten Winkel der Erde“ angesichts der Alternative Israel oder Orthodoxie, was das Ende hinauszuögern („Man strafe nicht den Überbringer der Nachricht; er ist schuldlos und betrübt“ – 457).

Kap. V: Spiritualität und Praxis. Hier findet der Leser unter den vierzehn Beiträgen sogar den Geehrten selbst, zu Transfusionsbildern *Monika Fioreschys* (deren eines nach der Widmung den Band eröffnet; eine Schlußanmerkung verweist just auf den soeben angefragten Text). *Wolfgang Bergsdorf*, zur christlichen Verantwortung in der Informationsgesellschaft, berichtet u. a. von Belegen für Realitätsverzerrung in Richtung Mißtrauen durch TV-Konsum; *Herbert Gabel* befaßt sich mit der Magdeburgischen Hochzeit; *Odilo Lechner* liest die Regula und Gregors Vita Benedicti bzgl. der Spannung von Wissenschaft und Spiritualität: scienter nescius – sapienter inductus; für Christsein und Mystik blickt *Philipp Kaiser* in die Tradition zurück, während *Peter Neuner* dazu den Modernismus heranzieht. Den Schluß bilden – nach *Heinrich Schmiedingers* Thomas-Bernhard-Lektüre zum Thema „katholisch“ und Überlegungen *Hubert Schönes* über Religion im Fernsehen – passenderweise acht Seiten *Franz Xaver Spenglers* über religiöse Bildung als spirituelle Kraft, wobei vor allem *J. Bernhart* zu Wort kommt, doch auch *Kardinal Newman* und *P. Wust*.

J. SPLETT

BILDERVERBOT. Hrsg. *Michael J. Rainer* und *Hans-Gerd Janßen* (Jahrbuch Politische Theologie, 2). Münster: LIT 1997. 330 S.

Die Grundaufteilung folgt Bd. 1: Forum – Beiträge/Thema – Debatte – Rezension – Institute/Projekte. Das Forum sammelt Statements zur Frage, was heute Bilderverbot bedeutete: *F. Menekes* für die Kunst, *D. R. Blumenthal* gegen Fremdgötterdienst, *I. Hermann* für Machtverantwortung im Fernsehen, *I. Resch*: Aufbrechen der Bilder, *M. Verhoeven*: Verfremdung, *A. Rainer*: statt Worten drei seiner Bilder, versehentlich erst nach dem folgenden „Brief voller Scham an die ausgeschlossene Menschheit“ (die ihn tatsächlich kaum lesen wird) von Bischof *P. Casaldaliga* gegen den Neoliberalismus (in der Praxis habe „sich längst eine Minderheit entmenschlicht, während die Mehrheit aufgehört hat, sich für menschlich zu halten“ – 17).

Zum Thema (nicht immer) sind fünfzehn Texte versammelt, beginnend mit einem Vortrag von *J. Ebach*. Gegen ein subjektives „Für mich ist Gott ...“ geht es in der Bibel um Relation statt Projektion, um Begegnung statt Definition (26 – leider wieder [29 – Lehrinstanz Russel] der unerschaffbare nicht zu hebende Stein [ThPh 73 (1998) 606]; hilfreich schließlich die Klärung: verboten sind Kultstatuen und zu unterscheiden Bilder, die man herstellt, von solchen, die sich einstellen. *F. Hinkelammert* gewinnt an Nietzsches die Einsicht, daß wenn Marx nicht tot ist, es auch Gott nicht ist (42). Paulus ward nicht zum Taufen gesandt, was hieße, von Gott ein Bildnis zu machen, sondern zu verkünden (51 – so fehlt auch Th. Manns Satz über die Torheit des Jh. nicht [dazu das Schwarzbuch]). *B. Brecher* schreibt über Liberalismus als „Anbetung des Marktes“ – obwohl mit Fragezeichen, fraglos, wie auch ohne jede Selbst-Rückfrage beim Entscheid (gegen Rawls) für größeren Mangel auch der Ärmsten ganz größerer Ungleichheit (64), „weil Ungleichheit selbst als Gewalt verstanden“ wird (auch Schönheit und Begabung?). Dafür dann *A. Heller* über Politik nach dem Tod Gottes, mit (84) Marx' Wort vom „verallgemeinerten Neid“. *H. Gekle*, zu Freud, plädiert für die mütterliche Imago gegenüber Logos, Männlichkeit, Gesetz. *G. Koch* befaßt sich mit Mimesis und Bilderverbot bei Adorno. (Ist Kunst wirklich [118] Verdopplung? Morandis Stilleben nicht „Landschaft“?) Zu Adorno (Erlösung nach Auschwitz) auch *J. A. Zamora*, der unter Auslassung der Schuld das Leiden verabsolutiert und nicht zwischen Heilshoffnung und -optimismus unterscheidet. Der Rez. sucht vergebens nach einem christlich-theologischen

Gedanken über den Meister hinaus. Was schon bei ihm nicht bloß beeindruckt, wird jetzt ärgerlich unverantwortlich und unernst: weil Auschwitz jeden Sinn Lügen strafe, sei jedes Wort, weil sinnerzeugend, schuldig (126 – also auch die Verurteilung seiner? Zu schweigen von der Mißachtung anderer Opfer namens der Singularität); Theologie und Metaphysik hätten Hoffnung und Wahrheit verwechselt (134), während Adorno die Hoffnung ins Denken aufnehme (dabei treten jene für Hoffnung aus Wahrheit ein, während bei ihm nur Hoffnung „der Wirklichkeit sich entringt“ – gestützt worauf?); dafür soll Phantasie Fragmente des Zerfalls in Chiffren der Verheißung transformieren und an die Stelle „affirmativ gesetzter Transzendenz“ die geschichtliche Realität treten (135 f.) – inwiefern, woher verheißend? S. *Wendel* kritisiert die Leibfeindlichkeit in Lyotards Bestimmung des absenten Absoluten und im Namen von Emanzipation und Mündigkeit sein Programm der *Infantia*. *Tb. Habel* schreibt zum Störenden bei Levinas (warum verbietet das Bilderverbot [158] „sich qua Verbot selbst, ausdrücklich thematisiert zu werden“?). *G. Grunden*: „Wer Bilder verbietet, gebietet das Zweifeln“ (165); darum sei jüdisches Denken wesentlich essayistisch. Ähnlich arbeitet *J. Goldstein* eine „nominalistische Tiefenschicht“ in der Neuen Politischen Theologie heraus (Verbot der Denkbarkeit Gottes, „um nicht durch einen theologischen Pakt des Verstehens die Opfer um ihre radikale Weltlichkeit und Würde zu bringen“ – 185). *O. John* behandelt Rahners Geheimnisbegriff als anonyme Tradierung des Bilderverbots (187: Trinitätslehre als „Vermittlung des tradierten Monotheismus mit der polytheistisch grundierten antiken Philosophie“? 199; das Verständnis der hypostatischen Union vom ‚unvermischt‘ her mache einen Begriff immanenter Trinität überflüssig?), zulaufend auf eine geradezu scholastische Spekulation über die Gottesschau zwischen Tod und Auferstehung der Toten. Auch in der *Visio* bleiben Leiden und Gelittenhaben unbegreiflich, und darin Gott selbst; unfasslich bleibt schließlich, was in der Auferstehung der Toten erhofft wird. Gegen voluntaristischen Bilderverzicht und rationalistische Identifizierung von Bild und Wirklichkeit plädiert *H.-G. Janßen* für die „Gottespassion“ in Klage und Anklage. Zum Schluß die Kunst: Schönbergs Oper Moses und Aron (*V. Lenzen*: „das Bilderverbot gebietet letztlich das Gebet“ – 251) und die Schrift-Arbeiten Jenny Holzers (*R. Burrichter*).

Die Debatte gilt dem Problem Repräsentation in bezug auf Carl Schmitt, mit Beiträgen, nach einer Einführung durch *J. Manemann*, von *W. Mantl*, *J. Werbick* und *J. B. Metz*. Auf eine knappe Sammelrezension *J. Kroths* zu Bilderverbot und „negativer Theologie“ (deren klärende Reflexion wohl ergäbe, warum sie nicht in biblisch-christlicher Theologie ihren Ort hat, auch ohne „restaurative Abschottungstendenz“) folgt zwischen der Selbstvorstellung eines chilenischen „Centro Eucuménico Diego de Medellin“ (*E. Castillo*) und einer österreichischen Zivildienst-Initiative: Gedenkdienst an Holocaust-Stätten (*A. Maislinger/K. Leutgeb*), ein Interview mit *J. Gerz/E. Shalev-Gerz*, vor allem zum stufenweise versenkten Harburger Mahnmahl. (Bei den wenigen griechischen Zitaten hat das Programm gestreikt.)

J. SPLETT

GOTT-BILD. Gebrochen durch die Moderne? Für Karl-Matthäus Woschitz. Hg. *Gerhard Larcher*. Graz u. a.: Styria 1997. 440 S.

Nach den Grußworten gliedert die Festschrift sich in zwei Hauptteile. Der erste bietet die Vorträge eines Grazer Symposions vom Herbst 1996 gleichen Titels. Im zweiten Teil: „Spiegelungen“ folgen ergänzende Beiträge. Den Schluß bildet die Bibliographie des Jubilars (die letzte Nummer: Gott-Denken, Beitrag zu einer CD-ROM seiner Fakultät), gefolgt von einer Kurzvorstellung der Autoren.

Die zehn Referate des Symposions lassen sich (11 f.) in drei Gruppen bündeln. Thema der ersten ist der Epochenbruch im Verhältnis von Kunst und Kirche. *A. Stock* setzt bei den Stimmen aus Maria Laach ein, spricht Desiderius Lenz und Konrad Weiß an (vgl. *ThPh* 67 [1992] 622–624), schließlich die „neuere Hybridbildung [von] Kirchen, die ... auf dem schmalen Gra[t] von Avantgarde-Galerie, kirchlicher Volkshochschule und Sakralraum balancieren“ (24). *A. Kölbl* befaßt sich kritisch mit Sedlmayr (vielleicht ein wenig von dessen Mangel an „Dialektik“ angesteckt?); dem (zeitweiligen Weggefährten und dann) Antipoden O. Mauer widmet sich differenziert *A. Hobiger*. Schließlich legt